Gynäk. Rdsch. 1968;6:279-280

Post-partum-Zustand und manisch-depressive Affektstörung

G.		Winokur
S.		Ruangtrakool

Department of Psychiatry, Washington University School of Medicine, St. Louis, Mo. (USA)

Oft wird die Meinung vertreten, dass das post-partum-Stadium einen begünstigenden Faktor in der Verursachung oder Auslösung von psychischen Erkrankungen darstellt. Für einen Psychiater oder Geburtshelfer ist es daher wichtig zu wissen, wie hoch das Risiko einer manisch-depressiven Affektstörung (m.d.A.St.) im Puerperium ist. Die Beziehungen dieser beiden Faktoren zueinander sind bisher wenig geklärt. Pugh et al. fanden eine erhöhte Aufnahme von Patientinnen mit m.d.A.St. in den ersten 3 Monaten post partum. Tod berichtete über 2,9 % puerperale Depressionen bei 700 Schwangerschaften, wobei sich eine psychiatrische Anamnese als Prädisposition erwies. Wenn eine Beziehung zwischen Puerperaldepresseion und m.d.A.St. besteht, könnte die Aufdeckung dieses Zusammenhanges zur Klärung der Ätiologie der m.d.A.St. beitragen. Für die Praxis ergibt sich die Beantwortung der Frage, ob einer Frau mit bereits manifester m.d.A.St. eine Schwangerschaft zugemutet werden kann oder ob sich damit ihr psychisches Morbiditätsrisiko wesentlich erhöht.

281 Patienten der psychiatrischen Abteilung der Washington University Medical School wurden einer eingehenden Befragung unterzogen. Weibliche Patienten wurden nach der Zahl der Schwangerschaften, deren Ausgang und nach dem Zusammentreffen von Puerperium und psychischer Erkrankung befragt. Die psychiatrischen Diagnosen wurden erst bei der Entlassung nach ausgedehnter Beobachtungszeit von einem Ärztekonsilium gestellt. 176 Frauen wurden erfasst, davon 76 mit der Diagnose einer m.d.A.St. 9 der Frauen erkrankten an einer Psychose innerhalb der post-partum-Zeit von 6 Monaten, 5 von ihnen mit der Diagnose m.d.A.St. 4 Frauen waren bei der Aufnahme gravid, hatten aber keine vorausgegangene psychische Erkrankung. Von 71 nicht post partum an einer m.d.A.St. erkrankten Patientinnen hatten 5 eine vorausgegangene

1 Originaltitel: Post partum impact on patients with independently diagnosed affective disorder. 280

Winokur/Ruangtrakool

post-partum-Erkrankung in der Anamnese. Es verblieben demnach 66 Patientinnen ohne Beziehung zur Puerperalphase.

Das Morbiditätsrisiko für die Entwicklung einer m.d.A.St. im post-partum-Stadium (10 %) unterschied sich nicht signifikant von dem Morbiditätsrisiko zu irgendeiner anderen Zeit des Lebens (6 %).

Die Verfasser folgern, dass Erkrankungen im manisch-depressiven Formenkreis, die post partum auftreten, Zufallserscheinungen sind und nicht in direkter ätiologischer Beziehung zu diesem Stadium stehen. Sie betonen allerdings, dass postpartal auftretende m.d.A.St. das Risiko

nachfolgender Rezidive erhöhen. Das beweist die Tatsache, dass 7 Rezidive bei 5 der postpartal diagnostizierten Ersterkrankungen festgestellt wurden.

Frauen mit einer Tendenz zur manisch-depressiven Affektstörung braucht demnach nicht von einer Schwangerschaft abgeraten zu werden, da diese nicht mit einem erhöhten Risiko für das Auftreten einer manifesten Erkrankung belastet sind. K. Emde

Aus: Acta psychiat. scand. 41: 204-217 (1965); cit. Gynäk. Rdsch. 6: 280-285 (1968)

Prognose von postpartalen Sterilisationen¹

L. Kaij und A. Malmquist Department of Psychiatry I, University of Lund (Sweden)

Die bisher erschienenen Studien über den seelischen Zustand sterilisierter Frauen umfassten in der Regel ein inhomogenes Material von nicht-schwangeren Frauen, von Schwangeren, die nach einer Unterbrechung sterilisiert wurden, und von Frauen, die sich nach einer Geburt diesem Eingriff unterzogen hatten. Kaij und Malmquist berichten dagegen über eine grosse homogene Gruppe von Frauen, die nach mindestens einer Geburt sterilisiert wurden.

¹ Originaltitel: Prognosis after sterilization in connection with parturition.

Aus: J. amer. med. Ass. 197: 84-88 (1966); cit. Gynäk. Rdsch. 6: 279-280 (1968)